

So bleibt der Liebling immer in der Nähe

Franz Göck betreibt in Laudenbach ein Tierkrematorium – Er sieht die Urne als Alternative zum Tierfriedhof

Von Karin Katzenberger-Ruf

Laudenbach/Rhein-Neckar. Wenn ein geliebtes Haustier stirbt, kann das zum Familiendrama werden. Bei aller Trauer soll der „Liebling“ wenigstens würdevoll bestattet werden.

Der Hund, der stets ein treuer Begleiter war, die verschmudgte Katze, das Kaninchen, das Meerschweinchen und viel-



In Deutschland werden verstorbene Haustiere immer häufiger auf speziellen Friedhöfen für Tiere bestattet. Foto: Bernd Settnik

leicht auch der Kanarienvogel sind Herrchen oder Frauchen einfach ans Herz gewachsen, und diese möchten die Erinnerung wach halten. Vor einigen Monaten hat Franz Göck in Laudenbach ein Tierkrematorium eröffnet und rund eine Viertel Million Euro in die Technik investiert.

Schon zuvor war er als Bestatter tätig, ließ die toten Tierkörper aber in einem Krematorium bei Stuttgart einschern. Jetzt hat er seinen Worten nach den Ablauf von A bis Z selbst unter Kontrolle, kann der Kundschaft den rundum würdevollen Abschied vom Haustier garantieren. Ein Großteil der Klientel entscheidet sich übrigens für die um einiges teurere Einzeleinäscherung, aber manchmal kommen auch mehrere Tiere auf einmal ins Krematorium.

Den Firmennamen „CremPet“ hat sich Franz Göck schützen lassen. „Pet“ steht im Englischen für „Kleintiere“ und die Abkürzung „Crem“ für Krematorium. Laut Franz Göck entsteht bei der Einäscherung weder Rauch, Geruch noch Lärm. So gesehen ist das also eine „saubere Sache“.

Franz Göck, aus Speyer stammend und seit einigen Jahren an der Bergstraße ansässig, ist eigentlich Pferdewirtschaftsmeister von Beruf und war früher aktiver Springreiter und später Trainer. Nach einer zusätzlichen kaufmännischen Ausbildung stieg er in das Tierbestattungswesen ein. Dass diese Branche noch ausbaufähig sei, erfuhr er von einem Onkel, der jahrzehntlang als Tier-



Eine Alternative zu den Friedhöfen ist die Urne, die der Tierfreund zu Hause aufbewahren kann. In seinem Verkaufsraum in Laudenbach präsentiert Franz Göck seinen Kunden die verschiedensten Modelle. Foto: Katzenberger-Ruf

arzt tätig war. Etwa 90 Prozent der Tiere, die im Krematorium eingeschert werden, wurden eingeschläfert. Aber: Tierfriedhöfe sind hierzulande rar, und ehe die Besitzer von Haustieren beispielsweise eine Bestattung im benachbarten Belgien in Erwägung ziehen, ist die Urne die einfachere Lösung.

In den Geschäftsräumen des Krematoriums hat die Kundschaft eine reiche Auswahl. So kann die Asche der Katze zum Beispiel in der kleinen Pyramide mit „Pfötchen“ ruhen oder in einer Katzenfi-

gur, für die des Hundes findet sich ebenfalls die passende Urne. Es kann auch eine in Herzform sein. Franz Göck musste vor einiger Zeit selbst Abschied von seinem 16-jährigen Schnauzermischling „Topsi“ nehmen. Er hätte bei der Einäscherung dabei sein können. Aber das wollte er nicht.

Die Kundschaft hat keinen Zutritt zum Krematorium. Aber es gibt vor Ort einen Raum, in dem der letzte Weg des Haustiers per Videokamera übertragen wird. Franz Göck weiß, dass sich alle, die

ein geliebtes Tier verlieren, in einer „Ausnahmesituation“ befinden. Die toten Tierkörper werden dank eines 24-Stunden-Service rund um die Uhr abgeholt, können aber auch selbst zum Krematorium gebracht werden.

Info: Das Tierkrematorium befindet sich in der Werner-von-Siemens-Straße 6 in Laudenbach, Telefon: 06201/4709777, E-Mail: info@tierkrematorium-crempet.de, Homepage: www.tierkrematorium-crempet.de.

HINTERGRUND

Volkszählung „Zensus 2011“

Rhein-Neckar. (sha) Die Volkszählung „Zensus 2011“ besteht aus einer Gebäude- und Wohnungszählung und einer Befragung der Bürger. Anders als früher wird der Großteil der Informationen nicht persönlich abgefragt, sondern es wird auf die Daten von Meldedaten und der Bundesagentur für Arbeit zurückgegriffen.

Zusätzlich werden zehn Prozent der Haushalte befragt und die Auskünfte dann hochgerechnet. Gefragt wird etwa nach den in Haushalt lebenden Personen, Familien- und Ausbildungsstand, der Religionszugehörigkeit und dem möglichen Migrationshintergrund. Allzu persönlich soll es nicht zugehen: Angaben zum Gehalt beispielsweise sind nicht vorgesehen.

Der Volkszählung kann man sich übrigens nicht entziehen, die Auskunftspflicht ist im Zensus-Gesetz festgeschrieben. Wer die Antwort verweigert – egal, ob beim Bürger- oder beim Gebäudeteil – muss ein Bußgeld bezahlen. Die Volkszählung wird zwischen Mai und Juli durchgeführt, erste Ergebnisse sollen dann im November 2012 vorliegen.

„Wir können nicht in die Köpfe schauen“

Bewerben sich verstärkt Neonazis als Volkszähler? – Der Kreis will die Bewerber genau prüfen

Von Stefan Hagen

Rhein-Neckar. Neonazis als Volkszähler: Vor dieser Gefahr hat der Grünen-Landtagsabgeordnete Uli Sckerl gestern in der RNZ gewarnt. Die NPD, so Sckerl, habe ihre Mitglieder und Sympathisanten dazu aufgefordert, sich als Interviewer für die Volkszählung in diesem Jahr zu bewerben. So wolle man mehr über „mentale Befindlichkeiten, soziale Probleme und die politische Stimmung im Land erfahren“, heißt es aus NPD-Kreisen.

Klingeln also bald Neonazis an den Haustüren im Rhein-Neckar-Kreis, um die Bürger auszuspähen? Das dürfe auf keinen Fall geschehen, mahnen die Grünen in Richtung Kreis-Verwaltung. „Es muss alles dafür getan werden, dass ausschließlich absolut vertrauenswürdige Personen und keine Leute aus dem Umfeld der NPD mit dieser hochsensiblen Aufgabe betraut werden“, hatte Sckerl gestern in der RNZ gefordert.

„Das sieht man natürlich keinem Bewerber auf den ersten Blick an“, weiß der

stellvertretende Kreissprecher Willi Grauer genau, dass sich „keine glatzköpfigen Kerle in Springerstiefeln“ als Interviewer melden. Aber man werde ganz genau hinschauen, damit es zu keinerlei Unstimmigkeiten kommt. Dennoch könne man natürlich nicht in die Köpfe der Bewerber schauen.

Allerdings werden die „Erhebungsbeauftragten“, wie sie offiziell heißen, vor Arbeitsantritt schriftlich auf bestimmte Regeln verpflichtet. So müssen sie unterschreiben, dass sie die erhobenen Daten ausschließlich gemäß den Zwecken der Volkszählung – offiziell: Zensus 2011 – weitergeben. Gehen Informationen an Dritte, drohen straf-

rechtliche Konsequenzen bis hin zu Gefängnisstrafen. Rund 500 potenzielle Interviewer haben sich übrigens bisher beim Kreis gemeldet – gebraucht werden zirka 860. Bevor sie dann ab Anfang Mai „ausschwärmen“, werden sie intensiv geschult, betont Grauer.

Wer dennoch Angst hat, dass ein Neonazi vor der Tür steht, muss den Interviewer nicht ins Haus lassen. Man kann sich den Fragebogen an der Tür geben lassen, ihn allein beantworten und ans Amt zurückschicken. Auch im Internet kann man die Fragen beantworten.



Die Vorbereitungen für die Volkszählung „Zensus 2011“, die im Mai beginnen soll, laufen auf Hochtouren. Foto: dpa

Info: Details im Internet unter der Adresse www.zensus2011.de.

NACHRICHTEN

Unfallverursacher hatte 2,8 Promille

Waldorf. (rnz) Lebensgefährlich verletzt wurde ein 76-jähriger Autofahrer am Mittwoch kurz nach 15.30 Uhr, als er auf der B 291 an einer roten Ampel wartete und ein 38-jähriger Mercedesfahrer mit solcher Wucht von hinten auf ihn auffuhr, dass der Peugeot des 76-Jährigen auf das davorstehende Auto geschoben wurde. Der Mann wurde zunächst mit unklaren Verletzungen in eine Klinik eingeliefert und notoperiert, nachdem er zusammengebrochen war und Lebensgefahr bestand. Auch der Unfallverursacher verletzte sich und kam ins Krankenhaus. Ein Alkoholtest ergab einen Wert von mehr als 2,8 Promille.

Amnesty-Experte spricht über China

Heidelberg/Rhein-Neckar. (rnz) Meinungsfreiheit in China – ein hoffnungsloser Fall? Unter dieser Überschrift steht eine Informationsveranstaltung von Amnesty International am heutigen Freitag, 21. Januar, von 19 bis 20.30 Uhr, in der Volkshochschule Heidelberg, Bergheimer Straße 76. Referent ist Thomas Kowohl, Amnesty-Experte für Meinungsfreiheit.

Die Zahl der Wohngeldempfänger schnell steil nach oben

Zum Jahreswechsel 2009/10 erhielten im Rhein-Neckar-Kreis 3235 Haushalte diesen staatlichen Zuschuss – Insgesamt wurden rund 7,3 Millionen Euro ausbezahlt

Von Susanne Herrmann

Rhein-Neckar. Die Zahl der Wohngeldempfänger schnell nach oben. Im Rhein-Neckar-Kreis erhielten zum Jahreswechsel 2009/10 insgesamt 3235 Haushalte diesen staatlichen Zuschuss, weil ihr Einkommen nicht hoch genug war, um „angemessen“ wohnen zu können. Gegenüber dem Vorjahr war das ein Zuwachs von 1148 Empfängern oder 55,0 Prozent.

Anders ausgedrückt, benötigten hier vergangenes Jahr 6,0 von 1000 Einwohnern einen Zuschuss zu den Wohnkosten (Vorjahr: 3,9). Insgesamt reichte die Spanne in Baden-Württemberg von rund 4,9 Wohngeldempfängern je 1000 Einwohner im Alb-Donau-Kreis bis hin zu 15,1 Empfängern in der Stadt Freiburg, geht aus den Zahlen des Statistischen Landesamtes weiter hervor.

Der Grund für den rapiden Anstieg liegt in der Wohngeldreform zum 1. Januar 2009, als die Beiträge angehoben wurden und der Empfängerkreis sich erweiterte. Dadurch hat sich bei dieser Leistung die Empfängerzahl erhöht, wogegen sie bei anderen Sozialleistungen – wie beispielsweise der Grundsicherung – gesunken ist.

Seit rund 40 Jahren hilft das Wohngeld den einkommensschwächeren Haushalten, die Kosten für eine angemessene und familiengerechte Wohnung zu bewäl-

tigen. Diesen staatlichen Zuschuss gibt es auf Antrag als Mietzuschuss für Mieter einer Wohnung oder eines Zimmers oder als Lastenzuschuss für den Eigentümer eines Eigenheims oder einer Eigentumswohnung. Die Höhe dieses Zuschusses ist abhängig vom Haushaltseinkommen, von der Haushaltsgröße und vom örtlichen Mietniveau.

Von den hiesigen 3235 Wohngeldempfängern bekamen die meisten – wie in ganz Baden-Württemberg – das Geld für die Miete: Insgesamt 3053 (94,4 Prozent) erhielten einen Mietzuschuss von im Schnitt rund 142 Euro. Einen Lastenzuschuss bekamen nur 182 Haushalte, und zwar im Schnitt rund 168 Euro.

Alle anderen Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs hinzugerechnet, gab es zum Stichtag am 31. Dezember 2009 rund 86 375 Empfänger von Wohngeld (reine Wohngeldhaushalte ohne andere Leistungsbezüge wie beispielsweise Hartz IV). Vor der Reform waren es nur knapp 51 900 Empfänger gewesen. Rund 30 300 Wohngeldberechtigte waren erwerbs-

Nachrechnen lohnt sich: Wer nicht genug verdient, um „angemessen“ wohnen zu können, kann Wohngeld als staatlichen Zuschuss beantragen. Foto: Jens Kalaene

tätig (Vorjahr: 19 800); 38 000 waren Rentner und Pensionäre (Vorjahr: 23 500) und arbeitslos waren rund 9200 Empfänger (Vorjahr: 3500).

Somit stellen die über 65-Jährigen landesweit die größte Empfängergruppe. Unter den 3235 Wohngeldberechtigten im Kreis waren 1606 Rentner und Pensionäre (49,6 Prozent). Die Erwerbstätigen machten mit insgesamt 1076 Empfängern rund 33,3 Prozent aus. Arbeitslos waren hier 265 Empfänger (8,2 Prozent). Die übrigen waren Studenten und sonstige Empfänger.

Die Wohngeldreform kostet Bund und Land eine Menge Geld: Umgerechnet 14 Euro Wohngeld pro Einwohner fielen im Rhein-Neckar-Kreis im Jahr 2009 an (Vorjahr: sechs Euro pro Einwohner). Insgesamt wurden hier 7,34 Millionen Euro Wohngeld ausbezahlt. Ein Jahr zuvor (Ende 2008) waren es noch 2,97 Millionen Euro gewesen. Baden-Württembergweit kamen rund 173 Millionen Euro Wohngeld zusammen (2008: rund 83,5 Millionen Euro).